

**Predigt zum Josefs Fest mit einer Josefs Statue aus Oberammergau
am 19. März 2020 für das Internet**



Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

in diesen Zeiten verbringen wir unser Leben anders, wir müssen es auch, damit möglichst viele Menschen diese Krisenzeit überleben. Gestern wandte sich unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel mit dem dramatischsten Appell Ihrer ganzen Kanzlerschaft an die Menschen in Deutschland. Sie sprach von einer Herausforderung vergleichbar der nach dem Niedergang des zweiten Weltkriegs. Diese wurde in der damaligen Wiederaufbauzeit mit großer Solidarität bewältigt. Auch unsere momentane Krise verlangt von allen Menschen im Land, in Europa und in allen anderen Kontinenten höchste Solidarität und vor allem das Gesicht der (Mit)-Menschlichkeit - und in keinem Fall die Verrücktheit von Corona-Partys, die eine Intensivierung der Gesamtkrise bewirken und absolut unverantwortliches Verhalten darstellen.

Das Josefifest trifft unmittelbar vor dem vierten Fastensonntag „Laetare“, „Freue Dich!“ ist sein Name. Natürlich freue ich mich meines Namens Josef und damit meines Namenspatrons. Diese Freude lasse ich mir nicht nehmen. Aber ich werde meinen Namenstag nicht beim Stiftungsrat und auch nicht in einer großen Begegnungsaktion, sondern dem Leben der Menschen zu Liebe am stillen Petersberg - telefonisch erreichbar - verbringen.

Der Zimmermann Josef von Nazareth, der vielfach als absolute Nebenfigur in der Geschichte des Gottessohnes, des Messias Jesus von Nazareth, gegolten hat, soll heute in die Mitte des Nachdenkens gestellt werden.

Der Evangelist Matthäus sieht ihn ganz anders. Für ihn ist ohne den Davididen Josef die Geschichte des Messias von Nazareth gar nicht denkbar. Die Offenbarung für den Weg Josefs mit Jesus ereignet sich in der Nacht - die Nacht ist das Sprechfeld Gottes. In der Nacht ereignen sich Träume, die den biblischen Josefs, aber auch anderen Josefs - wie auch mir, ja ich meine sogar vielen Menschen mit verschiedensten Namen letztlich wertvolle Wegweisung geschenkt haben.

Im Text hieß es:

„... da erschien ihm (Josef) ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“

In dieser Nacht ereignet sich eine neue Sicht des Josef - durch einen Traum. Solche Situationen gibt es öfter in unserem Leben ...

Ich habe so manchen Traum gehabt, der mir geholfen hat, einen neuen Blick auf meinen Lebensweg zu gewinnen. Ich glaube, ohne so einen Traum wäre ich auch nicht am Petersberg gelandet und ich wäre - wenn ich als Josef nicht auf meine Träume hören würde - gar nicht mehr hier.

Wie ist es mit Ihnen und Ihren Träumen? Nehmen Sie sie überhaupt wahr? Diese Auszeit ist eine Chance, den eigenen Träumen wieder einmal Gehör zu schenken ...

Typisch für Matthäus folgt sodann ein sog. Reflexionszitat, das die Geschichte, die sich da ereignet, als Erfüllung einer Weissagung des ersten Testaments ausweist. Im Text hieß es:

„Siehe: Die Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebären / und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, / das heißt übersetzt: Gott mit uns.“

Für heute schickte mir ein guter Freund das Bild einer Josefs Figur, die in Oberammergau - auch einem Krisenort, weil heuer dort die Passionsspiele stattfinden sollten - hergestellt worden ist.

Er schreibt selbst zu seiner (oben abgebildeten) Josefs Figur: **„Ich sende Dir ein Bild von einer Skulptur des Heiligen, die in meinem Schrank steht. Wenn Du die Figur näher betrachtest, siehst Du ganz einfache Dinge: Zuwendung und Zuneigung, eine heftige Bewegung (im Faltenwurf), den stillen Ernst in aller Bewegung, eine Art Einverständnis (einander beistehen als Gebot der Stunde - auf gleicher Höhe) und nicht zuletzt das fürs Fortkommen erforderliche Handwerkszeug.“**

Ich selbst sehe Josef angesichts der Geschichte seines Volkes, einer patriarchalen Kultur, in dem, was unsere Zeit ausmacht, die sich elementar von damals unterscheidet, vor einer „**Neu-Definition**“. Ja - für die Generation meines Vaters, der im Übrigen auch Zimmermann war, war es undenkbar, dass er als Mann ein Kind wickelt. Bei meinem Bruder und bei meinem Schwager war das schon ganz anders. Und in der kommenden Generation wird wohl der Mann immer häufiger die häusliche Aufgabe **allein** übernehmen. In meiner Herkunftsfamilie wird es in jedem Fall sehr gemischt ausfallen.

Deswegen sehe ich Josef nicht nur in der Geburtsgeschichte, sondern vor allem auch in der Wirksamkeit der 30 Jahre des Lebens Jesu in Nazareth. In dieser Zeit ist Jesus wohl entscheidend von seinem Vater Josef geprägt worden ist.

Schauen wir mit diesem Blickwinkel unsere Josefs Figur noch einmal genauer an. Das Jesuskind befindet sich nahe bei seinem Vater Josef. Aber der Blick des Kindes geht nach vorne. Es blickt in die Zukunft, auf das Leben. Vermutlich hat Jesus all das im Blick, was er ihn Zukunft tun wird. Da sind die Werkzeuge besonders wichtig. Bei unserer Skulptur ist es das Winkelmaß; oft sehen wir an dieser Stelle auch einen Hackstock und eine Säge. Josef - ja seine Familie lebt - von der Arbeit mit Holz.

Schauen wir noch genauer hin!

Dann stellen wir fest, der Blick Josefs fällt nicht auf seine Arbeit, sondern auf seinen Sohn. Derjenige, der diese Figur geschnitzt hat, will uns wohl sagen, dass dieser Josef sehr darauf geachtet hat, ob das, was er Jesus gezeigt und erklärt hat, von diesem auch verstanden wurde.

Dabei hat Josef, und da bin ich mir sicher, all die Erfahrungen von Vätern heute gemacht, wenn sie mit ihren Kindern unterwegs sind. Er hat sich gefreut über so manche positive Entwicklung des Kindes. Aber er musste auch erfahren, dass ein Kind nicht immer so funktioniert, wie er es gerne gehabt hätte. Nicht zuletzt die lukianische Erzählung vom 12-jährigen Jesus im Tempel will zeigen, dass es diese Konflikte auch bei der Familie in Nazareth gegeben hat. Und - ich bin mir sicher - die hier erzählte Erfahrung war auch nicht die Letzte dieser Art in der Familie von Nazareth. Sie müssen nur an die Pubertät Ihrer Kinder denken. Es sind die normalen Eltern-Kind-Erfahrungen, die für eine gesunde Entwicklung eines Menschen so wichtig sind.

Unser Josef will uns sagen - den ganz normalen „**Wahnsinn**“ des Zusammenspiels von Menschen gab es auch bei der Familie in Nazareth. Und - der neue Jesus, der Mensch, der in der Taufe seine göttliche Berufung erkannt hat, war immerhin schon über 30 Jahre alt: Ein Trost - so meine ich - für alle Familien, die mit sehr spät pubertierenden Kindern oder mit Spätentwicklern zu kämpfen haben.

In all diesen Fällen ist unser Josef - da bin ich mir sicher - ein guter Wegbegleiter. **AMEN.**